Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **74 (1967)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

E. Nef erinnert sodann daran, daß die Wettbewerbsintensität im Textilsektor von jeher besonders ausgeprägt gewesen sei. Die Fabrikation in größeren Serien dränge sich auf, wofür aber auch größere Absatzmärkte nötig seien. Die Herstellung von Kleinauflagen komme nur noch in Frage, wenn dafür ein bedeutender Zuschlag bezahlt werde. Dieser Auffassung kann sicher zugestimmt werden. Auch eine kleinere Unternehmung, die mit der technischen Entwicklung Schritt hält und qualitativ hochstehende Artikel fabriziert, hat in der modernen Wirtschaft eine gute Chance, erfolgreich zu sein und zu bleiben.

Einführung der Mehrwertsteuer in Deutschland

In der September-Nummer der «Mitteilungen über Textilindustrie» wurde eingehend über das neue Umsatzsteuergesetz, welches am 1. Januar 1968 in Deutschland in Kraft tritt und die sogenannte Mehrwertsteuer einführen wird, berichtet. Mit dem Näherrücken des Stichtages muß sich unsere Exportindustrie mit der neuen Situation immer besser vertraut machen und ihre Dispositionen treffen. Es sei deshalb nochmals auf die neue Steuer hingewiesen. Zunächst ist daran zu erinnern, daß die Mehrwertsteuer ab 1. Januar 1968 10 % beträgt, daß der Ansatz jedoch bereits am 1. Juli 1968, d. h. auf den Zeitpunkt der vollständigen Zollfreiheit innerhalb der EWG und des Inkrafttretens des gemeinsamen EWG-Außenzolltarifs, auf 11 % erhöht wird.

In letzter Zeit haben verschiedene deutsche Kunden an schweizerische Lieferanten das Ansinnen gestellt, wegen der Einführung der Mehrwertsteuer ihre Preise zu reduzieren. Begründet wird dieses Begehren mit der Behauptung, daß die vom Ausland bezogenen Waren gegenüber inländischen Artikeln preislich ungünstiger zu liegen kommen. Diese Behauptung ist unrichtig, da auch der deutsche Fabrikant die Umsatzsteuer zu bezahlen hat, diese aber, wie auch der Importeur, als Vorsteuer in Abzug bringen kann, so daß schließlich nur der letzte Konsument die Steuer bezahlt. Was den zollfreien passiven Veredlungsverkehr anbetrifft, d. h. wenn Waren von Deutschland nach der Schweiz zur Veredlung ausgeführt und nachher nach Deutschland wieder eingeführt werden, wurden die geltenden deutschen Vorschriften sinngemäß angepaßt, um zu vermeiden, daß dem deutschen Unternehmer die Steuer möglicherweise zweimal zurückerstattet wird.

Dr. P. Strasser

Industrielle Nachrichten

Deutsche Textilmaschinenproduktion, Ein- und Ausfuhr 1966

(Frankfurt/M, UCP) Gegenüber 1965 nahm die deutsche Textilmaschinenproduktion 1966 um 8 % zu; die Ausfuhr stieg um 14 %, so daß der Anteil der Ausfuhr auf fast 77 % stieg. Der Auftragseingang nahm um 10 % zu, wobei der Anteil aus dem Auslande anstieg, während er im Inland absank. Als wichtigste Abnehmerländer deutscher Textilmaschinen mit zunehmender Tendenz waren die USA (von 9 auf 12 %), Frankreich (von 8 auf 9 %), Italien (von 6 auf 9 %). Unverändert blieb der Handel mit Textilmaschinen nach Großbritannien (6 %), den Niederlanden (5 %) und der Schweiz (4 %).

Deutschlands Textilmaschinenimport war um 2 % rückläufig. Die Schweiz stand an der Spitze der Lieferanten mit 35 % (Vorjahr 40 %), gefolgt von Großbritannien mit 17 %, Italien 14 % und USA 11 %.

1966 beschäftigte Westdeutschlands Textilmaschinenindustrie 57 000 Personen. Die Produktion (ohne Trocknungsanlagen) bezifferte sich auf 144 512 t und 1 840 048 000 DM, davon gingen 99 906 t im Wert von 1 411 919 000 DM in den Export. Nach Gewicht und Wert gliedert sich die deutsche Textilmaschinenproduktion in folgende Positionen:

Textilmaschinen	t	1000 DM
Vorbereitungs- und Hilfsmaschinen für die Spinnerei	12 373	124 634
Spinnmaschinen	17 608	203 646
Zwirn- und Seilereimaschinen, Zupf- und Krempelmaschinen	4 350	54 984
Vorbereitungs- und Hilfsmaschinen für die Weberei	14 078	197 075
Webmaschinen (ohne Bandwebmaschinen)	7 464	38 447
Textilveredlungs-, Filz- und Hutmaschinen (ohne Trocknungsanlagen)	14 529	178 420
Strick- und Wirkmaschinen, Netz-, Tüll-, Spitzen-, Gardinen- und Stickmaschinen	28 219	441 619
Flecht-, Klöppel-, Posamentiermaschinen und Bandwebmaschinen	1 837	20 648
Einzel- und Ersatzteile	12 466	137 336
Total	**112 924**	**1 396 809**
Zubehör für:		
Spinnereimaschinen	14 773	175 133
Webereimaschinen	8 449	69 693
Textilveredlungsmaschinen	3 806	51 414
Strick- und Wirkmaschinen	4 250	144 144
Flecht-, Klöppel-, Posamentier- und Bandwebmaschinen	311	2 853
Total	31 589	443 237
Trocknungsanlagen für die Textilindustrie	20 628	212 623
Textilmaschinen und Zubehör einschließlich Trocknungsanlagen	**165 141**	**2 052 669**

Nach den einzelnen Positionen gliedert sich die deutsche Ein- und Ausfuhr der Textilmaschinen wie folgt:

	Einfuhr 1000 DM	Ausfuhr 1000 DM
a) Textilmaschinen (ohne Zubehör, Einzel- und Ersatzteile)	**233 550**	**1 007 980**
Vorbereitungs- und Hilfsmaschinen für die Spinnerei	24 606	82 643
Spinnmaschinen	24 121	101 026
Zwirn-, Seilerei-, Zupf- und Krempelmaschinen	11 216	77 059
Spul-, Haspel- und Wickelmaschinen	20 736	120 393
Vorbereitungsmaschinen für die Weberei, Wirkerei und Strickerei	3 529	36 756
Hilfsmaschinen für die Weberei	4 208	9 465
Webmaschinen (ohne Bandwebmaschinen)	55 960	29 270
Filz- und Hutmaschinen, einschl. Einzelteile	2 829	2 992
Textilveredlungsmaschinen	19 992	190 876
Flachkulierwirkmaschinen (Cottonmaschinen)	17 968	20 396
Sonstige Flachwirkmaschinen	265	141 253
Rundwirkmaschinen	721	2 305
Strickmaschinen	38 206	160 631
Stick-, Tüll- und Spitzenmaschinen	3 273	16 051
Bandwebmaschinen, Flecht-, Klöppel- und Posamentiermaschinen	5 920	16 864
b) Zubehör (Einzel- und Ersatzteile für Textilmaschinen)	**78 432**	**403 939**
für Spinnerei- und Zwirnmaschinen	9 815	53 902
für Webereimaschinen	7 900	31 257
für Strick- und Wirkmaschinen	8 632	69 627
Sonstiges Zubehör, Einzel- und Ersatzteile	52 085	249 053
Textilmaschinen und Zubehör	**311 982**	**1 411 919**

Nach Ländern geordnet ergab sich über die Ein- und Ausfuhr von Textilmaschinen folgendes Bild:

Land	Einfuhr 1000 DM	Ausfuhr 1000 DM
USA	33 201	168 408
Frankreich	26 539	131 311
Großbritannien	52 180	86 220
Italien	43 083	128 236
Schweiz	110 737	56 942
Niederlande	8 040	70 474
Schweden	2 787	12 969
Belgien/Luxemburg	15 960	46 491
Oesterreich	4 623	37 298
Dänemark	3 959	12 106
Japan	508	34 601
Kanada	1 000	14 669
Norwegen	42	5 792
Weitere wichtige Bezüger deutscher Textilmaschinen sind:		
Portugal		31 785
Spanien		45 992
Republik Südafrika		19 746
Mexiko		33 812
Iran		24 764
Pakistan		17 733
Indien		30 406

Kritisch beobachtet – Kritisch kommentiert

Erfolgsrezepte für Führungskräfte

Viele, vor allem ehrgeizige Leute beschäftigen sich mit der Frage, was es wohl brauche, um beruflichen Erfolg zu haben. Worin bestehen die Fähigkeiten eines Menschen, von dem man sagt, daß er «im Kommen» ist? Was für eine Persönlichkeit muß er haben?

Ein bekannter amerikanischer Unternehmensberater und Sozialforscher ist dieser Frage nachgegangen. Er hatte sich selber Persönlichkeitstests, die sehr verbreitet sind, zu unterziehen. Zum Beispiel wurde er aufgefordert, Bäume sowie Bilder von Damen zu zeichnen. Dabei machte er einen Fehler, indem er seine Damen anzog, wogegen – wie er erfahren mußte — ein Vollblutchef seine Damen nicht mit Kleidern bedeckt. Eine Frage war z. B.: «Im Keller Ihrer Firma ist ein Feuer ausgebrochen. Sie sehen dieses Feuer. Was machen Sie?» Er antwortete, daß er es löschen würde. Auch das war falsch. Die richtige Antwort war: hinzugehen und das Feuer der Geschäftsleitung zu melden. Was den Getesteten am meisten störte, war, daß man ihm nicht sagte, wie groß das Feuer war.

Ein großer Trost für diesen Mann war, daß er nach diesen Tests erfuhr, daß wohl kaum einer der großen Chefs weltbekannter Firmen solche Tests bestehen könnte. Aber was sind nun, in allem Ernst, die Eigenschaften, die den Weg nach oben bahnen? Es gibt deren sieben:

Erstens ist eine wichtige Eigenschaft die Fähigkeit, ein hohes Niveau an Durchschlagskraft aufzuweisen. Das unterscheidet sich von der einfachen Energie. Es bedeutet, mit beharrlicher Energie vorzugehen, bis das Ziel erreicht ist. Das brauchen nicht unbedingt Athleten zu sein, es kommt auf die psychische Energie an. Es gibt erfolgreiche Chefs, die körperlich ausgesprochen schwächliche Leute sind.

Der zweite Charakterzug, der außerordentlich wichtig für den Erfolg ist, ist das Geschick im Umgang mit Menschen. Der wirklich gute Mann hat die Fähigkeit, andere Leute richtig einzuschätzen. Er hat die Fähigkeit, Aufgaben zu delegieren, ohne dabei den Eindruck zu erwekken, daß er irgend etwas auf andere abwälzt. Er hat die Fähigkeit, eine Atmosphäre des Ansporns zu schaffen.

Als dritter, äußerst wichtiger Wesenszug ist Urteilskraft und Entschlußfreudigkeit zu betrachten. Urteilsvermögen bedeutet, auch dann recht zu haben, wenn alles in die Luft fliegt. Man muß die Fähigkeit haben, den Kern eines Problems offenzulegen. Es ist bei wichtigen Entscheidungen häufig so, daß man nicht alle erforderlichen Tatsachen kennt und man zu spät käme, wenn man zuwarten würde. Deshalb gehört es zu einem guten Manager, manchmal in gewisser Hinsicht zu Torheiten fähig zu sein.

Die vierte wichtige Gabe ist die Fähigkeit, Ideen zu vermitteln und diese Ideen gut auszudrücken und den Mitarbeitern begreiflich zu machen.

Die fünfte Gabe von äußerster Bedeutung ist die Fähigkeit, auf eine Herausforderung objektiv und wirksam zu reagieren. Gemeint ist die Fähigkeit, Anzeichen einer Auseinandersetzung mit den Kollegen zu akzeptieren, ohne sich darüber aufzuregen, seine eigenen Ideen zerpflükken zu lassen, ohne deshalb aufzubrausen. Unter Spannung sollte man geradezu aufblühen.

Zum sechsten macht es einem erfolgreichen Mann Freude, groß angelegte Aktionen zu organisieren und auszuführen. Der Nachdruck liegt hier auf «Freude machen».

Und schließlich siebtens muß der Mann, der für ein Unternehmen eine gute Führungskraft abgeben soll, die Gabe besitzen, Vertrauen zu erwecken. Wenn man den Dingen auf den Grund geht, so gipfeln Führungseigenschaften in der Gabe, andere dazu zu bringen, mit Freude Dinge zu tun, von deren Notwendigkeit man überzeugt ist.

Das wäre das Erfolgsrezept für beruflichen Erfolg und Aufstieg. Nur ist es eben kein Rezept, das man einfach anwenden kann. Es sind Eigenschaften einer Persönlichkeit, die man entweder ist oder nicht ist. Bis zu einem gewissen Grad kann man diese Eigenschaften und damit die Persönlichkeit entwickeln — sonst wäre ja jede Schulung von Führungskräften illusorisch.

Die Hauptsache muß aber jeder selber mitbringen. Nicht jeder, der den großen Drang nach Erfolg hat, hat auch die notwendigen Voraussetzungen. Gerade heutzutage drängen viele Leute nach oben, die unten besser am Platz wären. Das wäre an sich nicht bedauerlich, wenn dadurch nicht vielfach Unzufriedenheit und Verbitterung geschaffen würde. Besser als einem Erfolgsrezept nachzujagen, wäre wohl der Versuch, die Einsicht in die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen und den Platz zu wählen, der ihnen entspricht.

Und zum Trost: Wer keinen besonderen beruflichen Erfolg hat, kann auch auf andere Weise glücklich werden. Erfolg muß nämlich oft auf Kosten zu vieler anderer Dinge erkauft werden. Dazu ein englischer Philosoph: «Der Erfolg ist und bleibt immer nur ein Einzelbestandteil des Glücks, und wenn alle übrigen Glücksmomente ihm aufgeopfert werden müssen, ist er zu teuer erkauft.»

Spectator

Der Wettbewerb der Textilfasern in den USA

Dr. Peter Strasser

Anläßlich der letzten Generalversammlung der Internationalen Vereinigung der Chemiefaserverbraucher (AIUFFAS) in München hielt Herr *Henry J. Dekker*, Vizepräsident der Hystron Fibers Incorporated, New York, ein bemerkenswertes Referat über die Wettbewerbsstellung der Endlos-Breitweberei in den USA und über die Entwicklung der einzelnen Textilfasern. Dekker legte seinen Ausführungen den 12jährigen Zeitraum von 1960 bis 1971 zugrunde, basierte also zu zwei Dritteln auf Tatsachen und wagte im übrigen einen Blick in die Zukunft, wobei er voraussetzte, daß in dieser Zeit keine umwälzenden Geschehnisse in der Welt eintreten werden. Der Referent bezifferte den *gesamten Faserverbrauch* aller amerikanischen Textilfabriken im Jahre 1960 auf 6,48 Milliarden US-Pfund (0,454 kg), der sich bis 1971 auf 10,5 Milliarden erhöhen werde. Das bedeutet eine Gesamtzunahme im Verbrauch von über 4 Mia oder eine durchschnittliche Jahreswachstumsrate von 334 Mio Pfund. Wenn man die Chemiefasern für sich betrachtet, beläuft sich die durchschnittliche Wachstumsrate auf 136 Mio. In der gleichen Zeit wird die Bevölkerung der USA um etwa 31 Millionen anwachsen, das effektiv verfügbare Einkommen pro Kopf der Bevölkerung um jährlich 3 % ansteigen, während der *Textilfaserverbrauch pro Kopf* bis 1971 die Rekordziffer von 50 Pfund im Gegensatz zu 36 Pfund im Jahre 1960 erreichen dürfte.

Zum Wettbewerb der Fasern unter sich gelangte der Referent auf Grund eingehender statistischer Untersuchungen, die den größeren Zeitraum von 1951 bis 1976 umfaßten, zu der Schlußfolgerung, daß in dieser Periode für die *Naturfasern* Seide, Wolle und Baumwolle keine radikalen Veränderungen festzustellen sind, wenngleich sich ein langsames Absinken über die nächsten 10 Jahre als wahrscheinlich voraussehen läßt. Auch bei den *künstlichen*

Spinnstoffen (vorwiegend Rayon und Azetat) kann eine ziemlich statische Situation konstatiert werden. Dem steht ein spektakuläres Anwachsen der *Synthetiks*, ein buchstäblich raketenartiges Hochschnellen von 200 Mio Pfund im Jahre 1951 auf 2,38 Mia im Jahre 1966 und auf eine voraussichtliche Ziffer von 5,7 Mia im Jahre 1976 gegenüber. Auf jährliche Wachstumsraten übertragen würde das bedeuten, daß ein durchschnittlicher Jahreszuwachs von 211 Mio Pfund 26 Jahre lang hintereinander erfolgen würde, was in der Tat kolossal wäre. Es werden somit im wesentlichen die Synthetiks sein, die den gesamten Faserbedarf der Textilindustrie auf 10,5 Mia Pfund im Jahre 1971 und auf etwa 12 Mia im Jahre 1976 hochtreiben werden.

Im Club der Synthetiks ist nach den Ausführungen von Dekker die Entwicklung von *Polyester* bei weitem die eindrucksvollste. Dank ihrer einzigartigen Eigenschaften, ihrer Vielseitigkeit, ihrer Mischungsmöglichkeiten, der Endverbrauchsmodifikation und einem neuerdings noch niedrigeren Preis haben sich der Polyesterfaser eine Vielzahl großer Märkte eröffnet, wie die Herstellung von Teppichen, Reifencord, texturierten Strickwaren und natürlich Mischgewebe mit Baumwolle, Wolle und Rayon für Bekleidung und Heimtextilien.

Im Jahre 1966 hatte Polyester einen Anteil von nahezu 20 % am Markt der Synthetiks mit einem Jahresversand von 470 Mio Pfund. Wenn der gegenwärtige Trend andauert, wird sich der Polyesteranteil am Jahresversand bis 1976 auf 32 %, d. h. auf 1,8 Mia Pfund steigern.

Wenn man die Fasersituation in den Vereinigten Staaten von einem anderen Gesichtspunkt aus sieht, nämlich als Gegenüberstellung der synthetischen Fasern — Stapel und endlos — zur natürlichen Faser, ergibt sich, daß die Chemiefasern den Gesamtbedarf an Baumwolle, Seide und Wolle in einer nicht zu fernen Zukunft einholen werden. Bei ihrem gegenwärtigen Vordringen kann mit Sicherheit gesagt werden, daß gegen Ende 1968/Anfang 1969 50 % erreicht sein werden. Im Jahre 1966 hatten die Chemiefasern einen Anteil von 44,5 % am Verbrauch der Textilfabriken, und gegen Ende des Jahres 1967 kann dieser Anteil durchaus 47 % betragen.

Eine andere Entwicklung bezieht sich auf die unterschiedlichen Wachstumsraten, die synthetische *Endlosfäden* einerseits und *Stapelfasern* andererseits aufzuweisen haben.

Ein ganzes Jahrzehnt hinkten Stapel mit weitem Abstand hinter den Endlosfäden her. Endlosfäden hatten bereits die Marktbereiche des Reifencords, der Damenstrümpfe und als Verstärkungsmaterial übernommen und drangen zunehmend auf weitere Märkte, wie den der Heimtextilien, der Teppichherstellung und der Bekleidung, vor.

Eine derartige Situation hatte bis Anfang der sechziger Jahre bestanden, bis zunehmende Einsatzmöglichkeiten in Mischungen für Bekleidung — die dem Verbraucher gute Trageigenschaften, Komfort und modische Verarbeitung boten — begannen, die Nachfrage nach synthetischer *Stapelfaser*, insbesondere der Acryl- und Polyesterfaser, zu beleben. Nach einer damals von Burlington herausgebrachten Werbung war 100 % Baumwollstoff ein Begriff der Vergangenheit.

Diese wesentliche Entwicklung, die mit einem zunehmenden Absatz für Synthetiks (Acryl und Nylon) in der Teppichindustrie und, beginnend im Jahre 1964, mit der Einführung von Polyester/Baumwolle-Mischungen mit Dauerbügeleffekt Hand in Hand ging, erklärt unschwer das Anwachsen um 1 Mia innerhalb von 5 Jahren. Allein in der Teppichindustrie wurden innerhalb eines Jahres 25 Mio Pfund Polyesterstapel verwendet.

Der Referent ist im übrigen der Meinung, daß ein derartiger *Trend zugunsten der synthetischen Stapelfasern* fortdauern wird, wenngleich, nach 1971, möglicherweise in bestimmten Schlüsselgebieten wie Freizeithosen für Männer mit Dauerbügeleffekt und Bettüchern ein gewisser Sättigungsgrad erreicht sein wird mit anschließender Abschwächung in der Wachstumsrate für Stapelfasern.

Die britische Baumwollindustrie heute

B. Locher

Seit vor dem ersten Weltkrieg befindet sich die britische Baumwollindustrie in stetiger rückläufiger Entwicklung. Zum größten Teil geht dies auf den sukzessiven Verlust der früheren und aufnahmefähigen Exportmärkte zurück, da in den betreffenden Ländern eigene Baumwollindustrien entstanden sind. Einige dieser Länder sind ihrerseits zu Lieferanten von Baumwollartikeln auf dem britischen Markt geworden. Nach dem zweiten Weltkrieg hat der Rückgang der britischen Baumwollindustrie ein beschleunigtes Tempo angenommen. Seit dem Jahre 1957 sind mehr als 1000 Baumwollindustriebetriebe aufgegeben worden. Dementsprechend ist die Arbeiterschaft dieser Branche zahlenmäßig gesunken; heute zählt man im Lande bloß 108 000 Baumwollindustriearbeiter, verglichen mit 228 000 im Jahre 1957, ein Fall um rund 53 %. Die verbliebenen Spinnereien haben heute bloß 5 200 000 Spindeln im Betrieb, gegenüber 22 700 000 Spindeln im obigen Vergleichsjahr, eine Kontraktion um 78 %, und die Anzahl der Webstühle ist in derselben Zeitspanne von 276 000 auf 108 000 gesunken, ein Rückgang um mehr als 60 %.

Es muß jedoch festgehalten werden, daß die Produktion der Baumwollindustrie nicht in dem Ausmaße zurückgegangen ist, als die obigen Kontraktionsdaten andeuten könnten. Die Erneuerung des Maschinenparkes und der anderen technischen Installationen dieses Industriezweiges, die gleichzeitig mit der Schrumpfung vor sich gegangen ist — die entsprechenden Investitionen summieren sich bis heute auf rund 2,44 Mia Schw. Fr. —, hat die Produktivität der übriggebliebenen Werke bedeutend erhöht — im Durchschnitt um 31 %. Es wird mit einem intensivierten Nutzeffekt gearbeitet, nicht zuletzt dank dem nunmehr vielfach eingeführten Dreischichtenbetrieb.

Trotz alledem hat sich das Jahr 1967 für die britische Baumwollindustrie als ein besonders ungünstiger Jahrgang erwiesen. Der Druck, der auf der britischen Wirtschaft gegenwärtig im allgemeinen lastet, scheint sich bei der Baumwollindustrie — gemäß den Aussagen aus dortigen Kreisen — besonders schwer ausgewirkt zu haben. Der Auftragsstand ist stark zurückgegangen, da Grossisten und Detailhändler angesichts der bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit Bestellungen so viel als möglich zurückhalten und «von ihren Vorräten» lebten bzw. leben. Gleichzeitig sind jedoch die Importe auf einer ansehnlichen Höhe verblieben. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres erreichte die Einfuhr von Baumwollrohgeweben 210 Mio Quadratyard (ein Quadratyard [sqyd.] = 0,836 Quadratmeter), immerhin etwas weniger als die entsprechenden Importe in den gleichen Monaten 1966, die sich auf 228 Mio sqyds. bezifferten. Würden die Importe im gleichen Tempo fortschreiten, würde sich ein Jahresquantum an importierten Baumwollrohgeweben von 504 Mio sqyds. (square yards) ergeben, während der Importplafond auf 570 Mio sqyds. festgelegt ist — mehr als das Doppelte des Plafonds vom Jahre 1958, der sich auf 265 Mio sqyds. belief.

Nach Ansicht führender Baumwollindustrieller in Großbritannien kommt es in keinem anderen industriell hochentwickelten Lande vor, daß Baumwollgewebe in so hoher Proportion eingeführt werden als auf den britischen Inseln. Diese Entwicklung sei, so wird behauptet, ein Ueberbleibsel aus der Zeit des «Empire», des britischen Weltreiches. Vier Fünftel der heutigen Baumwollgewebeimporte stammen aus Commonwealth-Ländern, wobei gewisse Unterschiede bestehen. Den bevorzugten Lieferländern — Hongkong und Indien — sind Sonderimportquoten konzediert worden — insgesamt 400 Mio sqyds. pro Jahr, während sich die weniger prominenten Commonwealth-Länder sowie Nicht-Commonwealth-Länder mit geringeren Quoten begnügen mußten. Die gegenwärtigen Jahresquoten gehen auf ein Abkommen zurück, das 1965 abgeschlossen wurde und bis einschließlich 1970 läuft. In Regierungskreisen stellte man sich damals vor, daß diese Fünfjahresregelung der britischen Baumwollindustrie eine gewisse Atempause bieten würde, während welcher sie sich an die nunmehr geänderten Verhältnisse anpassen könnte. In der Baumwollindustrie ist man allerdings anderer Meinung. Vor allem befürchtet man, daß das gegenwärtige Abkommen bloß eine Vorstufe darstelle zu einer ausgeweiteten Erneuerung, sobald es 1970 ausläuft. Diese Möglichkeit bereitet schon heute Sorgen, zumal darauf hingewiesen wird, daß die heutigen quotenbeschränkten Importe bereits in normalen Zeiten rund 33 % des britischen Baumwollartikelverbrauches darstellen. Bei den heutigen Krisenzeiten entspricht diese Einfuhr sogar 50 % des inländischen Konsums. In keinem anderen industriell entwickelten Lande, das über eine Textilindustrie verfügt, machen die Baumwollgewebeimporte heute mehr als 10 % des Inlandkonsums aus. In Frankreich beläuft sich diese Importproportion auf 6 %, in Westdeutschland auf 7 %, und die Vereinigten Staaten beklagen sich über die Proportion dieser Importe, obwohl sie sich dort bloß auf 4 % beziffert.

Im Zusammenhang mit der Importflut von Baumwollrohgeweben wird die Einfuhr aus Portugal scharf kritisiert. Als Mitgliedland der EFTA ist Portugal ebenfalls der mit 1. Januar 1967 eingefhürten Zollfreiheit zwischen EFTA-Ländern teilhaftig geworden. Die Textilindustrie Portugals — eines Landes mit notorisch niedriger Lohnbasis — ist heute vollkommen modernisiert (ironischerweise dank beachtlichen Maschinenlieferungen aus Großbritannien) und spezialisiert sich u. a. auf die Massenproduktion von Leinwand für Bettücher sowie auf Hemdengewebe. Die diesbezüglich rapid gesteigerten Exporte nach Großbritannien in den letzten Monaten veranlaßten die britische Regierung — auf Grund geharnischter Proteste der einheimischen Produzenten —, auf Portugal einen wirtschaftlichen Druck auszuüben, als dessen Folge eine Vereinbarung zustande kam, gemäß welcher die portugiesischen Textilexporte nach Großbritannien auf das 1966 erreichte Niveau zurückgebunden worden sind.

Was das Gespenst der kommenden Verhandlungen zur Erneuerung der Quotenabmachung anbelangt, das den britischen Industriellen schon heute Kopfschmerzen bereitet, wird darauf hingewiesen, daß sich die britische Regierung auf die Festsetzung der Importe auf das heutige Ausmaß versteifen könnte. Sie könnte sogar den einseitigen Beschluß fassen, die Importquoten auf das von den Industriellen gewünschte Niveau zurückzubinden. Diese sachlichen Erwägungen schalten jedoch die politischen Rücksichten aus, denen in diesem Zusammenhang ebenfalls ein gewisses Gewicht zukommt. Nicht zuletzt darf das wirtschaftliche Prinzip nicht außer acht gelassen werden, daß den unterentwickelten Ländern Gelegenheit geboten werden muß, nach Großbritannien zu exportieren, damit sie dort als gern gesehene Käufer britischer Produkte auftreten können.

Querschnitt durch die japanische Textilindustrie

Die Besserung der Produktionsverhältnisse, die in letzter Zeit in der japanischen Textilindustrie eingetreten war, namentlich im Baumwollzweig und im Sektor der synthetischen Fasern, wird von den dortigen Fachleuten als eine bloß vorübergehende Erscheinung gewertet. «Im Grunde genommen ist unsere Textilindustrie ungesund, vor allem als Folge von Ueberkapazität und der Notwendigkeit einer gründlichen Ueberholung unserer Textilfabriken», unterstrich erst kürzlich Toyosaburo Taniguchi, der Präsident der All-Japan Spinners' Association.

Gemäß Taniguchi produzierte die japanische Spinnereiindustrie im Jahre 1966 506 000 Tonnen Baumwollgarn, 222 000 Tonnen gesponnenes Rayongarn und 254 000 Tonnen gesponnenes Synthesegarn. Was Baumwollgarn anbelangt, stellte die obige Menge verglichen mit 1965 eine Unterproduktion dar (1965: 549 000 Tonnen), größtenteils als Folge einer Produktionsminderung um 10 %, die einem Industrieabkommen gemäß durch 18 Monate beobachtet wurde. Diese Schmälerung kam am 7. März 1967 zum Abschluß. Ein ähnliches Restriktionsabkommen hatte auch in bezug auf gesponnenes Rayon gegolten, doch ist auch dieses abgelaufen. Gegenwärtig ist die Produktion in diesen beiden Zweigen wieder in der Expansion, doch sehen sich beide Fasern der scharfen Konkurrenz der Synthesefasern gegenüber, und zwar in einem solchen Ausmaß, daß man in Textilindustriekreisen von einer erheblichen Verschlechterung des Naturfasertextilmarktes bereits um das kommende Jahresende überzeugt ist. Immerhin ist die Situation heute noch so, daß die Versorgung des Marktes mit Produkten aus Naturfasern als Folge niedrigen Inventarniveaus und früherer Produktionseinschränkungen, sowie infolge der lebhaften heimischen Nachfrage, ziemlich mangelhaft ist.

Die Preise für Baumwollgarne, die im Jahre 1966 einen Durchschnitt von 155.9 Yen per engl. Gewichtspfund (453 g) notierten (100 Yen = 1.19,5 Schw. Fr.), stehen heute bei einem Durchschnitt von mehr als 218.3 Yen als Folge der starken Nachfrage. Heute wird jedoch bereits mit einem Rückgang der hohen Notierungen gerechnet, da die Expansion in der Synthesegarnerzeugung ohne Zweifel einen starken Druck ausüben wird.

Der Synthesesektor

Ganz besonders lebhaft im Synthesezweig ist die Zunahme bei Nylon und den Polyester- sowie Acrylfasern. Die gegenwärtige Produktionskapazität bei Nylonfilament liegt bei 394 Tonnen pro Tag, und in bezug auf Nylonstapelfasern bei 34 Tonnen pro Tag. Die Realisierung der bereits genehmigten neuen Investitionen wird diese Kapazitäten auf 482 bzw. 36 Tonnen hinaufsetzen — eine Expansion um annähernd 20 %.

Aehnlich ist die Situation bei Polyesterfilament und Polyesterstapelfasern. Die gegenwärtige Produktion erreicht 99 bzw. 231 Tonnen pro Tag, während bereits für die nahe Zukunft eine Erhöhung auf rund 142 bzw. 292 Tonnen vorgesehen ist; diese Expansionsprogramme nähern sich ihrem Abschluß. In bezug auf Acrylfasern läßt sich eine analoge Sachlage feststellen.

Die im Jahre 1966 genehmigten Expansionsprogramme sind bereits zu 70 % realisiert. Bisher sind keinerlei Probleme von Ueberversorgung aufgetaucht, doch befürchtet man bereits für gegen Ende 1967 oder spätestens anfangs 1968 eine Ueberschußbelieferung des Marktes an Acrylfasern in dem Maße nämlich, als die Wollpreise nachgeben. Die Mahnungen der leitenden Kreise zur Brem-

sung der Expansionspläne finden kein Gehör, um so mehr als flotte Exporte und die starke heimische Nachfrage eine Euphoriestimmung hervorgerufen haben.

Der japanische Export in allen Zweigen von Textilprodukten aus Chemiefasern schnellte, wertmäßig, im Jahre 1966 um volle 33 % (verglichen mit dem Vorjahre) auf 952 000 000 US-Dollar hinauf. Hiebei machte der Anteil im Rahmen der gesamten Textilexporte des Landes volle 54 % aus. Auf den Export von Produkten allein aus Synthesefasern entfiel 1966 ein Wert von 272 000 000 Dollar — eine Zunahme um nicht weniger als 46,5 % gegenüber dem Vorjahre.

Mengenmäßig erreichte die Produktion von Chemiefasern im Jahre 1966 976 749 Tonnen, 10,5 % mehr als 1965, mit starker Differenzierung bei den einzelnen Kategorien. Bei Polyamidfasern betrug die Zunahme 23,8 %, bei Polyesterfasern 24 %, bei Acrylfasern 18,3 %, bei Vinylon 10,3 %.

Zuwachs allseits

Vor Abschluß des gegenwärtigen Finanzjahres (Ende März 1968) soll der Zuwachs der Synthesefaserproduktion innert Jahresfrist 15 bis 20 % erreichen, wobei die japanischen Produzenten von der Auffassung beseelt sind, daß die Synthesefaserproduktion in Europa und Amerika gleichzeitig einer Kontraktion entgegengeht. Eine 20prozentige Steigerung würde die japanische Synthesefaserkapazität auf 550 000 Tonnen im Jahre hinaufsetzen, d. h. auf annähernd 20 % der Weltkapazität in Synthesefasern.

Zukünftige Entwicklungen

Die japanischen Textilindustriellen sehen der Zukunft mit gemischten Gefühlen entgegen. Die unerläßliche Modernisierung und Rationalisierung führt zu einer dauernd steigenden Produktivität der Werke. Die großen Spinnereikonzerne sind hiebei insofern besser daran, als es ihnen leichter fällt, ihre Investitionsprogramme durch die Banken finanzieren zu lassen. Bisher stehen bloß 100 000 Spindeln im Dreischichtenbetrieb; um das Jahresende 1967 werden jedoch bereits 700 000 Spindeln im 24-Stunden-Tempo produziert; die weitere Verwirklichung der Investitionsprogramme wird die Anzahl der Dreischichtenbetriebsspindeln zwischen 1970 und 1971 auf rund 2 800 000 Spindeln anschwellen lassen. Diese Entwicklung dürfte — so befürchtet man — zu Komplikationen führen, gerade zu dem Zeitpunkt, da sich die Neuinvestitionen voll auswirken werden — insofern, als die japanische Textilausfuhr durch Importrestriktionen der industrialisierten Absatzländer durch Autarkiemaßnahmen und durch steigende Konkurrenz im Auslande beeinträchtigt werden dürfte. Ein weiteres Problem stellt das sehr reformbedürftige Verteilersystem dar, das ganz besonders in den Zweigen Weberei und Appretur als strukturell schwach bezeichnet wird. Ueberhaupt wird die strukturelle Reorganisation der japanischen Textilindustrie als unausweichlich angesehen. In diesem Zusammenhange hat bereits 1966 eine große Anzahl von Firmenzusammenlegungen und Fusionen stattgefunden; weitere Konzentrationspläne werden gegenwärtig studiert. B. L.

ITMA 67

5. Internationale Textilmaschinenausstellung

27. September bis 6. Oktober 1967

Nachfolgend beginnen die «Mitteilungen über Textilindustrie» mit der Berichterstattung über das Ausstellungsgut der ITMA 67. Fachlehrer der Textilfachschulen Wattwil und Zürich schreiben, aufgeteilt in Fachgebiete, über die von ihnen festgestellten Entwicklungstendenzen. In der vorliegenden Nummer berichten Herr M. Preysch, Wattwil, über Spinnereimaschinen, und Herr A. Bollmann, Zürich, über Vorwerkmaschinen. In der Dezember-Ausgabe folgen die Berichte von Herrn O. Müller, Zürich, über Webereimaschinen und von Herrn F. Benz, Wattwil, über Wirkerei- und Strickereimaschinen. Anschließend äußert sich Herr M. Flück, Wattwil, über die Meß- und Prüfgeräte.

Herr A. Bösch, Herisau, hat in freundlicher Weise die Berichterstattung über den Textilveredlungssektor übernommen. Die Redaktion dankt allen diesen Herren für die wertvolle Mitarbeit.

Schlagzeilen aus der Fachpresse lauten:

ITMA 67 = Internationale Textilmaschinenprominenz in Basel
ITMA 67 = Perfektion im Detail
ITMA 67 = ein voller Erfolg

Diese Aeußerungen und eigene Beobachtungen halten fest, daß die ITMA 67 im Zeichen der ausgereiften Fabrikate stand. Der vierjährige Rhythmus der Internationalen Textilmaschinen-Ausstellungen des Comité Européen des Constructeurs de Matériel Textile hat zweifellos dazu geführt, daß die Maschinenbauer während dieser Zeitspanne die Möglichkeit besitzen, ihre neuen Erzeugnisse im industriellen Einsatz zu testen, bevor sie der Oeffentlichkeit vorgeführt werden. Jakob Schärer, Erlenbach ZH, Generalkommissär der ITMA 67 und Präsident der Gruppe Textilmaschinen des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller, sagte anläßlich der Eröffnungsfeier der ITMA 67 u. a.: «Vor dem Krieg beschickten wir hauptsächlich die Messen in Leipzig, Mailand, Lyon, Lille, Basel, Reichenburg, Barcelona und Manchester. Nach dem Krieg gesellten sich Atlantic City und Greenville und andere dazu. Durch den Umstand, daß der Großteil dieser Ausstellungen alljährlich durchgeführt wurde, gab man unseren Kunden die irrige Idee, die Textilmaschinenfabrikanten seien in der Lage, jedes Jahr mit Neuem und Erprobtem aufzuwarten. Die Erkenntnis der Absurdität dieser Marktfahrerei führte zur Gründung des Comité Européen, das seit 1951 im Vierjahresturnus in Lille, Brüssel, Mailand und Hannover die Internationalen Textilmaschinenausstellungen durchführte. Letztes Jahr haben wir uns mit unseren amerikanischen Freunden dahin geeinigt, daß auch dort nur noch alle vier Jahre, zur Halbzeit der unsrigen, eine Textilmaschinenschau in Greenville durchgeführt wird.»

Dieser Vierjahresturnus vermittelt die Entwicklungsstufen des Textilmaschinenbaues — Entwicklungsstufen, die sich seit der Gründung des Comité Européen in stürmischer Form in Richtung Automatisierung vorantrieben und deren Bedeutung sich auch in der nachstehenden Aufstellung über die Internationalen Textilmaschinenausstellungen dokumentiert:

		Aussteller	Standflächen
1951	Lille	278	12 465 m²
1955	Brüssel	453	20 585 m²
1959	Mailand	616	36 659 m²
1963	Hannover	828	64 622 m²
1967	Basel	881	72 543 m²

Zur Problemstellung der Internationalen Textilmaschinenausstellung in Basel, zum Problemkreis des Textilma-